

Bläserkammermusik
Lehrende musizieren mit ihren Studierenden

Donnerstag 3. Juli
19.30 Uhr Großer Saal

Bläserkammermusik

Begrüßung: **Prof. Ernst August Klötzke**

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Quintett Es-Dur op. 16 für Klavier, Oboe, Klarinette,
Horn und Fagott

Grave - Allegro, ma non troppo

Andante cantabile

Rondo - Allegro, ma non troppo

(Zugabe: W.A. Mozart: Quintett Es-Dur KV 452 „Larghetto“)

Fabian Menzel, Oboe

Laura Ruiz Ferreres, Klarinette

Henrik Rabien, Fagott

Esa Tapani, Horn

Oliver Kern, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Serenade Nr. 10 B-Dur KV 361 "Gran Partita"

Largo - Molto Allegro

Menuetto - Trio I - Trio II

Adagio

Menuetto: Allegretto - Trio I - Trio II

Romance: Adagio - Allegretto

Tema con 6 Variazioni: Andante

Finale: Molto Allegro

Fabian Menzel, Oboe I

Annika Oser, **Kie Fukumori**, **Youjung Lee**,

Petros Mavrommatis, Oboe II

Laura Ruiz Ferreres, Klarinette I

Balint Gyimesi, Klarinette II

Julia Gauly, Bassethorn I

Jonathan Gross, Bassethorn II

Esa Tapani, Horn I

Akiko Hiroi, Horn II

Andrew Young, Horn III

Benedetto Spera, Horn IV

Henrik Rabien, Fagott I

Charlotte Sutthoff, Fagott II

Christoph Schmidt, Kontrabass

Ludwig van Beethoven

Quintett Es-Dur op. 16 für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott

In Ludwig van Beethovens Quintett für Klavier und Bläser in Es-Dur op. 16 scheint sich Mozarts Esprit mit Beethovens Pathos zu vereinen.

Das Quintett ist ein klingender Beleg für Beethovens intensive Auseinandersetzung mit dem musikalischen Erbe Mozarts.

1796 entstanden, ist das Quintett eine direkte Reminiszenz an den dessen Musik. Beethoven hat es in der gleichen Tonart und für die gleiche Besetzung komponiert wie Mozarts Quintett KV 452; und auch im Aufbau und der unverwechselbaren Behandlung der Bläser verweist es auf den Vorgänger. Und ebenso wie Mozarts Quintett steht auch Beethovens Werk ganz im Zeichen des virtuosen Pianisten.

Als Ludwig van Beethoven 1792 nach Wien kam, bewunderte das Publikum in erster Linie Beethovens außergewöhnliche Fertigkeiten am Tasteninstrument. Es ist also nicht verwunderlich, dass der Klavierpart eine herausragende Rolle in diesem frühen Werk einnimmt, hat es Beethoven doch für die eigenen Virtuosenauftritte geschrieben. Doch erst das Zusammenspiel mit Oboe, Klarinette, Fagott und Horn verleiht dem Werk seinen einmaligen Charakter. Die Bläser sind sowohl klangliches Fundament als auch Dialogpartner des Klaviers. Einmal vorgestellte Melodien werden durch sie in den unterschiedlichsten Klangfarben präsentiert und gewinnen so immer neue Gestalt. Gleich einer bedeutungsschwangeren Ouvertüre präsentiert sich die langsame Einleitung des ersten Satzes. Angespornt durch die Einwürfe der Bläser nimmt sich das Klavier immer größere Freiheiten in ausschweifenden Läufen und muss das ein oder andere Mal durch seine Begleiter wieder eingefangen werden.

Der zweite Satz ist geprägt durch die gesanglichen Linien von Oboe, Fagott und Horn. Das Klavier dagegen stellt sich ganz in den Dienst der lyrischen Klangentfaltung, um im dritten Satz von Neuem mit Energie und Spielfreude das Werk zu seinem plötzlich eintretenden Ende zu führen.

Wolfgang Amadeus Mozart

Serenade Nr. 10 B-Dur KV 361 "Gran Partita"

Sieben Sätze, dreizehn Instrumente und eine Dauer, die selbst die späten Sinfonien des Meisters überschreitet: Die Serenade in B-Dur hat ihren Beinamen Gran Partita wahrlich verdient. Der Titel stammt nicht von Mozart, jedoch sahen sich wohl bereits die ersten Hörer gezwungen, die außergewöhnlichen Dimensionen der Serenade in einer zusätzlichen Überschrift zu bannen.

Die Entstehung der Gran Partita kann nur grob auf die Jahre 1782 – 1784

eingegrenzt werden und es ist bis heute nicht geklärt, ob Mozart mit der Arbeit an dem Werk bereits in München – möglicherweise inspiriert durch die vorzüglichen Bläser der Hofkapelle –, in Salzburg oder erst in Wien begonnen hat. Anton Stadler, erster Solist in Mozarts berühmtem Klarinettenkonzert in A-Dur, kündigte die Uraufführung der Serenade 1784 schließlich als große blasende Musik von ganz besonderer Art an. Und er sollte Recht behalten: Wolfgang Amadeus Mozart, der sich bereits mit etlichen Werken der geblasenen Freiluftmusik gewidmet hatte, beschritt mit der Serenade in B-Dur musikalisches Neuland. Mit jeweils zwei Oboen, Klarinetten, Bassetthörnern und Fagotten, vier Hörnern und einem Kontrabass komponiert er für eine Besetzung, die allein ihres Umfangs wegen keinesfalls der Norm entsprach. Die außergewöhnliche Besetzung ermöglicht eine Fülle an unterschiedlichen Klangkombinationen, deren Farbreichtum in jedem Satz neu Gestalt annimmt. Das Bassetthorn – eine tiefere Variante der Klarinette – trägt wesentlich dazu bei. In der Gran Partita komponiert Mozart erstmals für dieses noch junge Instrument. Mit seinem schattigen Ton vermittelt das Bassetthorn zwischen den hellen Oberstimmen und dem Fundamentinstrumenten Fagott und Kontrabass. Das musikalische Material für die sieben Sätze schöpft Mozart aus allen Stilrichtungen. An der Seite von schwelgerischen Linien erklingen lebensfrohe Einwüfze, ebenso wie nachdenkliche Melodien - alles verbunden mit der für Mozart typischen Leichtigkeit. Im Zentrum des Werks stehen drei langsame Sätze. Besonders der dritte Satz hat Zuhörer immer wieder in seinen Bann gezogen. Vergeblich mussten alle Versuche bleiben, den unvergleichlichen Zauber des dritten Satzes (Adagio) zu umschreiben. So bringt der Musikwissenschaftler Thomas Schipperges die Faszination Mozartscher Klangwelten auf den Punkt. Eben jenes Unbeschreibliche verspricht uns immer wieder aufs Neue ein unvergleichliches Konzerterlebnis mit Mozarts Werken.

Sebastian Stürer

**Dieser Programmhefttext entstand im Rahmen des Projekts
»Konzertdramaturgie« am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-
Universität Frankfurt (www.muwi.uni-frankfurt.de).
Mit freundlicher Unterstützung der Cronstett- und Hynspergischen
evangelischen Stiftung Frankfurt am Main**